Weitere Tätigkeiten im Dienste des Historischen Erbes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **75 (1995)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weitere Tätigkeiten im Dienste des Historischen Erbes

Vereinigung für Heimatschutz

In unserer letzten Berichterstattung haben wir bereits die Einweihung des wieder aufgerichteten Hänggiturms – aus dem Areal der Forbo Alpina AG stammend – im historischen Industrieensemble der Firma Daniel Jenny & Co in den «Trümpigen» in Ennenda berichtet. Die Einweihung dieses wohl grössten Hänggiturms der Schweiz, wiederum mit Treppenaufstiegen und Holzrechen zum Aufhängen der Tücher versehen, fand, wie berichtet, am 4. Juni 1993 statt. Am Landsgemeinde-Samstag, am 30. April 1994, wurde das Museum der Ingenieurbaukunst mit der eindrücklichen Ausstellung «Heinz Isler, Schalen» eröffnet.

Anfang 1994 ist neues Leben in die Hammerschmiede Mühlehorn eingezogen. Im Heft des Schweizer Heimatschutzes findet sich folgende Meldung: «Die vom Wasserrad angetriebenen mächtigen Hämmer der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Schmiede beginnen bald wieder zu hämmern. Ein junger, künstlerisch sensibler und handwerklich geschickter Kunstschmied, Christian Zimmermann, ist eingezogen. Er liebt es, das widerspenstig harte Eisen in der Glut geschmeidig und weich zu machen, um es sofort zwischen Hammer und Amboss in neue Form zu bringen - vom zarten Schmuckgegenstand bis hin zum Grabmal oder handfesten Kunstgerät». Der unermüdliche Förderer dieses Zeugen alter Handwerkskultur, alt Landesstatthalter und alt Gemeindepräsident Mathias Elmer, hat diesen Neubeginn noch in die Wege geleitet, ehe er im Herbst 1994 verstarb.

Die STIFTUNG PRO ELM fand Unterstützung beim «Fond Landschaft Schweiz FLS» bei ihrer Überprüfung, ob die einmalig schöne und noch recht gut erhaltene alpine Siedlung «Hengstboden» auf der Bischofalp als ein Objekt von nationaler Bedeutung unter Schutz zu stellen wäre. Hier wurde früher in kleinen Holzbauten das Heu dieser Alp für den Abtransport im Winter eingelagert. Weitere kleinste Bauten dienen noch heute zum Kochen und zum Aufenthalt während der Heuerzeit.

Die STIFTUNG DORFBILD RÜTI GL entfaltete eine rege Tätigkeit bei der Erneuerung der Häuser längs der Dorfstrasse, die heute vom Durchgangsverkehr entlastet ist.

In der Stadt Glarus gelang es mit vereinter Hilfe, unter Abbruch eines älteren Hauses, den dort früher bestehenden Rebberg am Bürglirain wieder neu zu schaffen. Er wird betreut durch die STIFTUNG BUERGLIRAIN.

Ein für uns besonders erfreuliches Ereignis prägte das Jahr 1993: Die sehr verdienstvolle Initiative des Kunstvereins für eine Ausstellung über das Leben und das Werk unseres Gründerpräsidenten, Architekt Dr. hc. Hans Leuzinger im Kunsthaus Glarus, gestaltet von den beiden Kunsthistorikern lic. phil. Annemarie Bucher und Christoph Kübler. Unser Beitrag bestand – nebst einem Textbeitrag des Obmannes für den gehaltvollen und umfangreichen Katalog – allerdings nur in einer finanziellen Unterstützung.

Hans Leuzinger (1887–1971), der sich in sensibler aber auch kämpferischer Weise mit unserem hergebrachten Baugut und unserer Landschaft befasst hat, gleichzeitig jedoch ein hochbegabter Architekt des «Neuen Bauens» war, der Mitte der 20er Jahre den Schritt von traditionellen Bau- und Konstruktionsformen in die Moderne getan hat, ist noch heute aktuell wie damals. Die Ausstellung, die in der Folge auch in der ETHZ auf dem Hönggerberg gezeigt wurde, sowie der Katalog belegen, nebst der bedeutenden Tätigkeit in unserem Kanton so mit dem Bau der Planurahütte und dem Ortsstockhaus, auch Leuzingers Bedeutung auf schweizerischer Ebene. Erwähnt sei hier sein Mitwirken an der Landesausstellung 1939 in Zürich als Chefarchitekt der Abteilung «Bauen» mit dem kühnen Bogen aus Sichtbeton, der zusammen mit Ingenieur Robert Maillart erarbeitet wurde. Im weitern

kommt sein pionierhafter Beitrag zur Geltung für die Orts-, Regional- und Landesplanung, sein Einsatz für das Ortsbild, Jahrzehnte bevor sich die Denkmalpflege des Bundes damit befasste, und im besondern für die Inventarisierung des Glarner Bauernhauses und für die Arbeit als Denkmalpfleger, wofür ihn die Universität Zürich mit dem Doktortitel ehrenhalber auszeichnete.

Jakob Zweifel

Stiftung Hänggiturm Ennenda

Museum für Ingenieurbaukunst

Im Jahre 1985 stellte die Firma Forbo AG der Glarner Regierung das Gesuch, den auf ihrem Areal der Teppichfabrik Ennenda – zwischen Bahn und Linth stehenden Hänggiturm abbrechen zu dürfen, um ihr Werkareal sinnvoll ausbauen zu können. Dr. phil. Jürg Davatz schrieb in jenem Jahr: «Hänge- und Tröcknetürme wurden im 18. und 19. Jahrhundert für industrielle Stoffdruckereien, Färbereien und Bleichereien errichtet. Im Kanton Glarus erhoben sich um 1870 zwischen Niederurnen und Leuggelbach gegen 50 Hängetürme. Vorderhand steht davon noch ein Dutzend. Das grösste erhaltene Hängegebäude im Kanton und in der Schweiz – jenes der Teppichfabrik Ennenda – soll im Sommer 1996 abgebrochen werden. Angesichts dieser Tatsachen ist es allerhöchste Zeit, dass sich weiteste Kreise im Glarnerland ernsthaft überlegen, auf welche Weise sich die restlichen «Hänggitürme» erhalten lassen. Gewiss, die Erhaltung industrieller Gebäude ist in mancher Hinsicht schwieriger und problematischer als die Restaurierung und Nutzung schöner Kirchen und Bürgerhäuser...»

Dieser Bau wurde 1865 nach den Plänen des Architekten Hilarus Knobel errichtet, über den Dr. Davatz folgendes festhält: «Neben Bernhard Simon der bedeutendste Glarner Architekt des 19. Jahrhunderts (1830–1891). Schüler von Ferdinand Stadler; baute u.a. den Turm der Kirche Niederurnen, die abgebrochene, prächtige Villa «Höhe» in Glarus, das Haus von Landamman Esajas Zweifel, Burgstrasse 18, die Zaunstrasse 11 und 13 (Oertlihaus neben GKB); daneben auch Industriebauten, z.B. in Ziegelbrücke das Baumwollmagazin und Gewächshäuser...»

Mit seiner sehr schönen und ausgezeichnet erhaltenen Holzkonstruktion ist dieser Hänggiturm ein eindrücklicher Zeuge der Industriearchitektur und des glarnerischen Wirtschaftswunders des letzten Jahrhunderts. Der Glarner Heimatschutz erhob gegen den Abbruch Beschwerde beim Regierungsrat, der aber – bei allem Interesse am Bauwerk – der Erhaltung der Arbeitsplätze den Vorzug geben musste. Die Regierung bekundete aber ihre Unterstützung für einen allfälligen Wiederaufbau an geeignetem Ort.

Die Firma Forbo AG änderte – um Zeit zu gewinnen – den zeitlichen Ablauf des etappenweisen Ausbaus ihrer Produktionsstätte und liess in der Folge unter Inkaufnahme sehr hoher Kosten den Holzteil sanft abbrechen, nachdem der Glarner Heimatschutz glaubwürdig nachweisen konnte, dass eine Chance für einen Wiederaufbau bestehe. Es grenzt an ein Wunder, dass der Wiederaufbau dieser riesigen Baumasse mit einer Firsthöhe von 25 Metern und einer Ausdehnung von ca. 15x33 Metern in einem bestehenden Quartier nach einigen Misserfolgen gelang – und zwar auf ideale Weise.

Im Jahre 1989 gelang der entscheidende Durchbruch, indem sich die Firma Masanti AG Mitlödi unter der Initiative von Fritz Trümpi-Gentile entschloss, den dreigeschossigen massiven Sockelbau auf eigene Rechnung zu erstellen und die Firma Daniel Jenny & Co sich bereit erklärte, einen Teil ihres Areals in den «Trümpigen» in Ennenda, einer zu gründenden Stiftung für den Wiederaufbau abzutreten.

Das Areal in den «Trümpigen» präsentiert sich heute fast unverändert wie auf einem Briefkopf der damaligen Kattun Fabrik von Barth. Jenny & Comp. aus dem Jahre 1855. Lediglich der Hänggiturm im rechten Bildteil wurde einst «geköpft» und derjenige im Hintergrund abgerissen. Dem Ensemble fehlt daher dieses entscheidende Element der seinerzeitigen Produktionsstätte. Es sind aber noch ausserordentlich wertvolle Bestände

der Originalzeichnungen von Dessins, von Druckmodellen und bedruckten Stoffen wohlgeordnet im alten Firmenkontor vorhanden.

Hier arbeitete seinerzeit Adolf Jenny-Trümpy, Mitinhaber der Firma, der unter anderem als Colorist der Firma wirkte und dessen bedeutende Sammlung dieses Gebietes der Glarnerischen Zeugdruckindustrie, wissenschaftlich präzis belegt, der Universität Zürich überreicht worden war.

Adolf Jenny-Trümpy hat in vielen Abhandlungen und Schriften zur industriellen Entwicklung Stellung genommen, so in den beiden, heute vergriffenen Jahrbüchern Nr. 33 und Nr. 34 des Historischen Vereins 1. und 2. Teil mit dem Titel «Handel und Industrie des Kantons Glarus». Eine spätere Publikation umfasst das dreibändige, in zeitlicher Abfolge erschienene Werk «Glarner Geschichte in Daten».

Dem historischen Fabrikensemble, in dessen Nordwestecke unter Abbruch eines der beiden Produktionstrakte der abgebrochene Hänggiturm neu errichtet wurde, kommt grosse Bedeutung zu, da in gut erhaltenem Zustand praktisch alle baulichen Elemente aus der Blütezeit der Zeugdruckindustrie erhalten sind, wie Produktionsbau mit Kontor, stark befensterter Bau für die Modellstecher, nun wiederum ein Hänggiturm nebst einer Warmtröchni, Lagerhausbauten, Kosthäuser und nicht zuletzt die Villa des Fabrikherrn mit Garten und Oekonomiegebäude, dazu allem vorgelagert eine Wiese mit 2 grossen Nussbäumen und eine Freihaltezone der Gemeinde.

Der Wiederaufbau unter Leitung von Zweifel + Leins Architekten gelang nebst den vorerwähnten Entscheiden und der Einwilligung der direkt betroffenen Nachbarn durch hohe Subventionen von Bund und Kanton und grosszügigen Spenden von Firmen und Privaten, im speziellen auch von den am Wiederaufbau beteiligten Unternehmern. Am 30. März 1992 erfolgte der erste Spatenstich, am 12. Juni 1993 die feierliche Einweihung.

Bedeutend wie die Erhaltung einer interessanten Bausubstanz ist aber auch die Nutzung der Baute, die allerdings im Laufe der Zeit Änderungen unterworfen sein mögen. In den der Firma Masanti gehörenden Sockelgeschossen ist das Erdgeschoss für eine industrielle Nutzung vorgesehen, im 1. Obergeschoss befindet sich heute die Ergotherapie für behinderte Kinder, im 2. Obergeschoss wurden drei Wohnungen eingebaut.

Für das Kernstück – den mächtigen Holzaufbau – wurde am 2. April 1990 die «STIFTUNG HAENGGITURM ENNENDA» unter dem Präsidium von Ständerat und Baudirektor Kaspar Rhyner gegründet, zu der sich als Inspirator der damals neu an die ETHZ gewählte Bauingenieur Prof. Dr. Peter Marti, der in Matt aufgewachsen ist, gesellt hatte. Im Stiftungsrat wirken unter anderem bedeutende Professoren der Ingenieurwissenschaften wie der Architektur mit. Der Beschluss war rasch gefasst, den imposanten, in seiner Wirkung eindrücklichen Raum mit seiner tadellos erhaltenen Holzkonstruktion für ein MUSEUM FUER INGENIEURBAUKUNST zur Verfügung zu halten. Prof. Marti schreibt hierzu über Hintergrund, Zielsetzung und Organisation:

«Die Ingenieurbaukunst ist ein wichtiger Teil unserer Kultur. Sie hat sich seit der Aufklärung sukzessive entwickelt und hat unsere Umwelt tief geprägt. Die Schweiz verfügt auf kleinstem Raum über eine einzigartige Sammlung von Ingenieurbauten. Diese entstanden im Zusammenhang mit ausserordentlichen Herausforderungen, namentlich dem Ausbau und der Sicherung der Verkehrswege unter topographisch äusserst anspruchsvollen Bedingungen, der Nutzung der bedeutenden einheimischen Wasserkräfte, der Sicherung der Lebensgrundlagen durch Bewässerung und Entwässerung und der immer dichteren Besiedlung des Landes mit seinen heterogenen geotechnischen Verhältnissen. Diese praktischen Aufgabestellungen förderten die Entwicklung neuer Bauverfahren und die Ausbildung an den technischen Hochschulen und Lehranstalten, und diese befruchtete ihrerseits wiederum die Praxis. Als Ergebnis all dieser günstigen Umstände geniesst das schweizerische Bauingenieurwesen weltweit einen hervorragenden Ruf. Im Gegensatz zur Architektur, die sich mit ihrer Geschichte und Theorie seit langem wissenschaftlich auseinandersetzt und über eigene Museen verfügt, gibt es im Bauingenieurwesen nichts Vergleichbares. Pläne und Modelle von Ingenieurbauten verkümmern in verstreuten Archiven und gehen oft zusammen mit weiteren wichtigen Planungs- und Baudokumenten für immer verloren. Unterricht und Forschung werden dadurch wertvoller Grundlagen beraubt und längerfristig beeinträchtigt.

Mit der Gründung eines Museums für Ingenieurbaukunst soll der kulturellen Bedeutung des Bauingenieurwesens Rechnung getragen werden. Das Museum soll wesentliche Zeugnisse der Ingenieurbaukunst sammeln und bewahren, auf wissenschaftlich systematische Weise ordnen, der Forschung zugänglich machen und mit ansprechenden Ausstellungen und Publikationen der Öffentlichkeit vermitteln. In diesem Sinne soll das Museum einen öffentlichen Bildungsauftrag erfüllen und der Weiterentwicklung des Bauingenieurwesens dienen.

Das Museum für Ingenieurbaukunst soll von den technischen Hochschulen und Lehranstalten, von interessierten Verbänden der Bauwirtschaft sowie von eidgenössischen und kantonalen Bauämtern getragen werden. Seine Sammlung soll insbesondere aus Archivbeständen einzelner Firmen, Ämter und Schulen aufgebaut werden. Seine Ausstellungstätigkeit soll eine permanente Ausstellung und Wechselausstellungen umfassen und durch geeignete Veranstaltungen und Publikationen unterstützt werden. «

Am 30. April 1994 wurde die erste Ausstellung: «Heinz Isler, Schalen» eröffnet, am 6. Mai 1995 folgt die zweite: «Robert Maillart, Beton Virtuose».

Jakob Zweifel

Museum des Landes Glarus – Freulerpalast

Dauerausstellung: Die vollständige Neugestaltung der Dauerausstellung im Hauptbau gelangte im Frühjahr 1993 zum Abschluss. Im Gang des zweiten Geschosses sind alte Ansichten glarnerischer Dörfer und Landschaften so vereinigt, dass sie einen Rundgang durch das Glarnerland in früherer Zeit bilden. Die wichtigen Räume des Palastes erhielten eine knappe Beschriftung, die ihre künstlerische Eigenart charakterisiert. Die prägnanten Raum- und Objektbeschriftungen sowie die beiden Tonbildschauen vermitteln den Besuchern eine gute Information, die es ihnen ermöglicht, das Museum ohne Führung zu verstehen und zu erleben.

Sonderausstellungen: Das Hauptereignis des Jahres 1993 bildete die Sonderausstellung «100 Jahre Skisport in der Schweiz», die aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Skiclubs Glarus geschaffen wurde. Der Direktor des Sportmuseums Basel, Dr. Max Triet, konzipierte eine Wanderausstellung mit wertvollen Objekten; die Gestaltung besorgte ein Basler Team mit viel Geschick. Die Ausstellung fand vom 12. bis 21. März Gastrecht an der Mustermesse in Basel, anschliessend im dortigen Sportmuseum. Vom 28. Mai bis Ende November bildete sie eine Attraktion im Freulerpalast, wo sie dank einer konzentrierten Aufstellung besonders einprägsam zur Geltung kam. In seiner Eigenschaft als Präsident des Skiclubs Glarus und als Miglied der Museumskommission trug Fritz Marti, Glarus, viel zum Gelingen der Ausstellung und der Jubiläumsfeier bei.

Im Textildruckmuseum entstand eine Wechselausstellung «Glarner Batikdrucke», bereichert durch einige Batikbilder des in Diesbach wohnhaften Künstlers Heinz Bächler.

Für die Sommersaison 1994 konnte das Museum des Landes Glarus vom Fotomuseum Winterthur kurzfristig das Material der Foto-Ausstellung «Industriebild – Der Wirtschaftsraum Ostschweiz» übernehmen. Die beschränkten räumlichen Gegebenheiten im Freulerpalast erforderten jedoch, aus dem reichhaltigen Bildmaterial eine Auswahl zu treffen. Aus dem Bestand des Museums wurde dafür eine Reihe von historischen Industriefotos aus dem Kanton Glarus beigefügt, vor allem aus dem Bereich Textildruck. Die so entstandene Ausstellung erschloss weit mehr als eine Fülle von Industriebildern. Sie vergegenwärtigte Aspekte der technischen Entwicklung seit 1870 und beleuchtete so ein wichtiges Teilgebiet des gesellschaftlichen und kulturellen Erbes der Schweiz. Glarnerische Besucher fanden mannigfache Bezüge zur Industrie im eigenen Kanton, zum Beispiel in Aufnahmen einer Giesserei oder einer Brauerei und in der allgemeinen Vergegenwärtigung des «Fabriklebens».

Waffenmuseum: Sämtliche Waffen der Sammlung Böckle sind restauriert worden und für die Ausstellung bereit. Für den Umbau der Stallungen und das Einrichten des Militär- und Waffenmuseums liegen detaillierte Pläne und Kostenvoranschläge vor. Unter der

Leitung von Werner Schindler, Glarus, leistete die Projektgruppe schon umfangreiche Vorarbeiten. So wurden für die Ausstellung folgende Modelle im Massstab 1:3 angefertigt: komplett eingerichtetes Kommandozelt, Abteilung Kugelfabrikation der Büchsenschmiede des Zeughauses Glarus und Patronenfabrikation im Lande Glarus um 1840. Leider konnte die Finanzierung noch nicht definitiv geregelt werden, so dass mit dem Baubeginn noch zugewartet werden muss.

Ankäufe und Schenkungen: Als Ergänzung der Möblierung des Palastes wurde eine prächtige Renaissance-Truhe angeschafft, die nun die Halle des Hauptgeschosses ziert. Weiter kaufte das Museum zahlreiche Stiche mit Glarner Ortsansichten und einige Trachtendarstellungen sowie eine Anzahl älterer Glarner Plakate, sechs Batikmodel, eine Kupferwalze für Stoffdruck sowie drei Bilder mit Szenen aus dem Akivdienst. Neu wurde eine kleine Sammlung von Ansichtskarten mit Glarner Motiven angelegt.

Frau Stöckli-Rüegg, Netstal, übergab dem Museum diverse Neurenaissance Möbel und einige geschnitzte Stabellen als Geschenk. Von Frau Marianne Hofer-Woodhead, Basel, erhielten wir einen sehr schönen, mit Intarsien verzierten Schreibtisch aus der Zeit um 1820, der aus dem Nachlass von General Bachmann «an der Letz» stammen soll, was durchaus zutreffen könnte. Er ergänzt die Ausstellung im Bachmann-Zimmer ideal. Im Auftrag der Nachkommen des Herrn Oberrichter Emanuel Walcher-Gallati schenkte Herr Brigadier Küng dem Museum das Porträt von Gardeoberst Caspar Gallati, das bisher als Leihgabe im Museum ausgestellt war. Dies nur einige Beispiele der zahlreichen Museumsgegenstände, die wir engegennehmen durften. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Restaurierungen: Im Verlaufe der letzten zwei Jahre konnten wieder zwölf wertvolle Gemälde fachgerecht restauriert werden, neun davon durch Herrn Aldo Salvalaggio, Siebnen, und drei durch das Atelier Franz Lorenzi AG, Zürich. Ebenso stellte die Firma Lorenzi die Holzskulpturen der Heiligen Benedikt und Hilarius instand.

Museumsbetrieb: Im Jahr 1993 setzte sich der Aufwärtstrend der Besucherzahlen fort und erreichte mit 15 759 Eintritten ein Spitzenergebnis. Leider wirkte sich dann aber das schöne Wetter des «Jahrhundertsommers» 1994 negativ auf den Museumsbesuch aus, doch konnten immerhin noch 11 151 Besucher verzeichnet werden. 1993 liessen sich 154 und 1994 144 Gruppen durch das Museum führen, wobei Hauswart H. Hess wiederum den Grossteil der Führungen besorgte.

Der Regierungsrat des Kantons Glarus gewährte dem Museum auch in den beiden vergangenen Jahren namhafte Beiträge aus dem Lotteriefonds.

Jürg Davatz

Ortsmuseum Linthal

Der 50. Jahrestag des verheerenden Ausbruches des Durnagelbaches am 24. August 1944 war auch für das Ortsmuseum Linthal ein Anlass, dem Wildbach eine Ausstellung zu widmen, welche diejenige von den «Bären im Glarnerland» ablöste. Bilder und Diaschau vermittelten nicht nur vom Schreckensereignis einen lebhaften Eindruck, sondern gaben auch einen guten Einblick in das Verbauungswerk, das 50 Jahre gedauert hat und eine ständige Aufgabe bleiben wird. Die Ausstellung ist noch bis Ende 1995 zu besichtigen.

Heinrich Stüssi

Ortsmuseum Mollis

1993 stand im Zeichen des Präsidentenwechsels von Fridolin Beglinger-Tschudi zu Hansruedi Gallati-Berlinger. Walter Heer amtet zusammen mit HR.Gallati neu als Konservator. Die Schuler-Kommission (erweiterte OM-Kommission) hat unter dem Präsidium von Dr. B. Collenberg die Arbeit aufgenommen und will neue Wege in der Erarbei-

tung der Grundlagen zu einem Buch über den 1. Eidg. Fabrikinspektor gehen. Es wurde eine Drechselbank aus dem frühen 19. Jh. angeschafft, restauriert und ausgestellt. Weiter wurde vereinbart, dass sich die Museen der Region (Glarnerland, Walensee, Gaster) ca. zweimal jährlich zu lockerem Gespräch und Erfahrungsaustausch treffen.

Seit 1994 haben wir (endlich!) regelmässig (1 x pro Woche, am Dienstagnachmittag) das Museum geöffnet. Walter Heer und HR.Gallati besuchten den Schreib- und Lesekurs für die deutsche Kurrentschrift des Historischen Vereins, was uns hoffentlich künftig einige schlafende Dokumente erschliessen wird. Der Gemeinderatsvertreter unserer Kommission, F. Speich, ist zurückgetreten und wurde durch J. Wichser ersetzt. Ein weiteres Mitglied wird 1995 die Arbeit bei uns aufnehmen.

HR.Gallati

Museum Thomas-Legler-Haus, Diesbach

Die im Jahre 1985 gegründete Gesellschaft Thomas-Legler-Haus darf 1995 mit Befriedigung auf eine zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken Das schöne «Holzstrickhaus» aus dem Jahre 1736 konnte gerettet werden. Die Verschiebung des alten Hauses um sechs Meter und die totale Renovation sind ohne besondere Schwierigkeiten realisiert worden. Heute beherbergt das markante Haus zwei komfortable Wohneinheiten und ein kleines Museum. Die Finanzierung ist praktisch gesichert. Der Stiftungsrat hatte von Anfang an die Absicht, für Diesbach und das Glarner Hinterland neben der Erhaltung der beiden Wohneinheiten und des schönen Dorfbildes von Dornhaus/Diesbach zusätzlich ein kleines Kulturzentrum zu schaffen. Der Übergang vom 18. ins 19. Jahrhundert und somit die Zeit von Thomas Legler, Kämpfer und Sänger an der Beresina (1812) war in mancher Hinsicht für die Entwicklung des Glarnerlandes von entscheidender Bedeutung. Aus dieser Sicht wählte der Stiftungsrat für das neue Museum das Generalthema «Land und Leute im 18. und 19. Jahrhundert unter Berücksichtigung von Einzelschicksalen.

Die Thomas-Legler-Stube: Mit ihrer barocken Felderdecke und dem prachtvollen, blauen Original-Kachelofen wird sie als einfacher, würdiger Wohnraum des 18. Jahrhunderts präsentiert. In einer Ecke steht ein Schiefertafeltisch mit vier «Sidelen». Portraits von Thomas Legler und seiner Gattin Katharina Legler-Kundert, sowie eine französische Pendeluhr (um 1800) schmücken den Raum. In der südlichen Nebenstube wird auf Menschen und Häuser des Dorfes hingewiesen, die über ihre Zeit hinaus die Dorfgemeinschaft mitgeprägt haben. Die Legler-Stube samt der Nebenstube mit der Darstellung der Dorfgeschichte zählen zum ständigen Teil der Ausstellung. Zu diesem Teil zählt auch das von Jürg Peter-Oechslin, Schaffhausen, gestaltete und der Stiftung geschenkte Zinnfiguren-Diorama. Etwa 250 Zinnfiguren, die mit Kompetenz und Sorgfalt bemalt wurden (getreu den damaligen Uniformen und Ausrüstungen), stellen die Grenadier-Kompagnie des ersten Schweizerregimentes dar, das mit Oberleutnant Thomas Legler in der Schlacht bei Polozk (19./20. Oktober 1812) und an der Beresina (28./29. November 1812) gekämpft und gelitten hat.

Die ersten Wechselausstellungen im Foyer, auf der Empore und im Keller behandelten die Themata: Zeit der Helvetik (1798–1803); Fremde Kriegsdienste/Thomas Legler und der Russlandfeldzug 1812; Aus den Anfängen des Automobils/Erste Autos im Glarnerland.

«Going West Glarus – New Glarus 1845», ein Rückblick auf einen harten Ueberlebenskampf ist das Thema für das Jahr 1995. Diese Ausstellung soll im Rahmen der übrigen glarnerischen Aktivitäten zum Gedenken an ein ausserordentliches Ereignis vor 150 Jahren als Ergänzung dienen.

Ausblick: Für die nächsten Jahre sind die folgenden Projekte in Vorbereitung: «Aus den Anfängen der Medizin im Glarnerland»; «Aus den Anfängen der Schule im Glarnerland» und schliesslich für 1998 «150 Jahre schweizerische Bundesverfassung».

Das Museum hat auf Anhieb Anerkennung gefunden. So erfolgte aufgrund eines Expertenberichtes rasch die Aufnahme in den «Verband der Museen der Schweiz». Der Be-

such von interessierten Gruppen ist erfreulich. Eine vermehrte Aufmerksamkeit erwarten wir gerne von Einzelpersonen oder Familien während der offiziellen Öffnungszeiten, vor allem aber von geführten Schulklassen.

Ein modemes Museum setzt sich zum Ziel, die Vergangenheit ungeschminkt zu zeigen, damit die Gegenwart besser verstanden wird und darauf bauend die Zukunft besser gestaltet werden kann.

Hans Jakob Streiff

Suworow-Museum Glarus

Die Berichtsjahre 1993/1994 waren für das 1986 gegründete und seither auf privater Basis betriebene Museum von entscheidender Bedeutung. Die gemieteten Räumlichkeiten an der Abläschstrasse waren zu klein, dies machte sich besonders wenn Gesellschaften das Museum besuchten, bemerkbar. Auch wuchs die Sammlung ständig, was die Platzprobleme noch vergrösserte. Nach langem Suchen konnte man das ehemalige Restaurant «Schwert» am Landsgemeindeplatz erwerben. Die Räumlichkeiten mussten jedoch noch den Erfordernissen eines Museums angepasst werden. Da zum Kaufzeitpunkt die Finanzierung noch nicht gesichert war, richtete man das Museum vorerst provisorisch ein. Im September 1993 begannen die Umbauarbeiten. Im Innern wurde praktisch alles erneuert. Aber auch von aussen sollte sich das Gebäude würdig präsentieren. So wurde speziell auf denkmalpflegerische Aspekte Rücksicht genommen, zumal sich das Objekt an historischer Lage befindet. Um den Museumsbetrieb trotz Umbau aufrecht zu erhalten, wurde die Sammlung wiederum an die Abläschstrasse verlegt. Dies erwies sich als als kluge Entscheidung, denn die Renovation des «Schwert» dauerte viel länger als angenommen.

Am 20. November 1994 war es endlich soweit. Im Beisein vieler prominenter Ehrengäste, konnte das renovierte Museum eröffnet werden. Das Suworow-Museum gibt einen Einblick in das bewegte Kriegsjahr 1799. Die Schweiz wurde zum Kriegsschauplatz fremder Heere, Russen und Oesterreicher kämpften gegen eine französische Besatzungsarmee. Das Museum soll an diese für das Glarnerland schwere Zeit erinnern. Auch soll es zur Völkerverständigung zwischen Menschen aus den ehemaligen Kriegsparteien beitragen. Ein Beispiel hierfür ist die Städtepartnerschaft Glarus – Kobrin (Weissrussland). Aus Kobrin kommt auch das bisher grösste Geschenk ans Museum. Der Künstler Valentin Kolesnikow malte 15 der berühmtesten Portrait- und Schlachtengemälde, welche er als Eröffnungsgeschenk überreichte. Eine weitere wichtige Tätigkeit ist die Erforschung der Kriegshandlungen im Glarnerland. Mit einem Metallsuchgerät werden Wiesen und Wälder in Riedern, Netstal und im Klöntal nach Kanonenkugeln und verlorenen Ausrüstungsgegenständen abgesucht. Jeder Fundort wird genau registriert und die Funde konserviert, was sehr viel Zeit beansprucht.

Dass dieses Museum und die damit verbundenen Tätigkeiten möglich wurden, verdanken wir in erster Linie unseren Gönnern und Freunden. Mit Beiträgen, Darlehen, Geschenken oder mit einem unentgeltlichen Arbeitseinsatz unterstützen sie diese Arbeit. Das Suworow-Museum beweist, dass sich kulturelle Projekte auch auf privater Basis realisieren lassen. Ein Museumsbesuch und auch Führungen sind kostenlos.

Walter Gähler